

dein Herz nicht, daß dir noch eine heilige Pflicht zu erfüllen übrig bleibt?“

Da Guido den Greis erstaunt und fragend anblickte, fuhr dieser fort: „Bedenke, mein Sohn, was mit dir geschehen wäre, wenn du in der Heide jenen Hirten, den Heidekrug und den lieben Herrn Schullehrer nicht gefunden hättest! Wenn du jetzt noch hilflos in der Heide herumirrtest! wenn deine Kräfte aufgezehrt wären, wenn die Nacht mit ihren Schrecknissen und ihrer Kühle dich noch ohne Obdach trübe; wenn der feuchte Sand oder das rauhe Heidekraut dein Lager wäre; wenn Hunger und Durst dich folterten? Wem verdankst du die Abwendung dieser entsetzlichen Not? Jenem Hunde, der, deine Nähe nicht ahnend, durch sein Bellen nur die seiner Obhut anvertrauten Schafe zusammenhalten wollte? O nein, mein Sohn! Du verdankst deine Errettung nur dem, welchem nichts verborgen ist, der keinen Sperling ohne seinen Willen vom Dache fallen läßt und auch dein Haupthaar gezählt hat. Ihn preise, ihm danke für seine große dir erwiesene Gnade!“

Vor dem Schlafengehen betete heute der Greis mit besonderer Rührung und Feierlichkeit. Er dankte dem Höchsten, daß er einen großen Schmerz von den Bewohnern dieser Hütte und von einem liebenden Elternpaare in der Ferne abgehalten hätte, und schloß mit dem Bibelspruch: „Danket dem Herrn, denn er ist freundlich, und seine Güte währet ewiglich. Amen!“

Als Guido sein einfaches Lager mit dem verglich, welches er in dieser Nacht in der Heide gehabt haben würde, kam ihm jenes lange nicht mehr so schlecht wie gestern abend vor. Er hüllte sich bei diesem Gedanken froh in seine wärmende Decke ein und entschlief mit einem Dankgebet auf den wieder frischen Lippen.

Fünftes Kapitel.

Der Großvater.

Ein Wunder war es nicht, daß Guido nach dem gestrigen Erlebnis wie tot schlief. Als er am Morgen